

TERMINE

10. April 2021 – WGV-Jahreshauptversammlung in Georgsmarienhütte (Alt Georgsmarienhütte) – **VER-SCHOBEN!**

14. Mai 2021 – Bundesweiter Tag des Wanderns

13. Juni 2021 – WGV-Sternwanderung in Bünde-Randringhausen

30. Juni – 05. Juli 2021 – 120. Deutscher Wandertag in Bad Wildungen – (nähere Informationen unter: www.deutscherwandertag2021.net)

Plattdeutsches Sprichwort

Doar wör moal een Wicht,
dat hadde een moi 'et Gesicht.
„Joa, dat is miene Möge“,
säg Heini heil dröge,
oawer et stimmde wat nich
met dat Gewicht“.

Übersetzung auf der letzten Seite.



WGV-Jahreshauptversammlung am 10.04.2021 wird verschoben

Liebe Natur-, Heimat- und Wanderfreundinnen und -freunde im Wiehengebirgsverband, sehr geehrte Damen und Herren!

Leider hat uns die Corona-Pandemie weiterhin fest im Griff. Aus diesem Grund hat der WGV-Vorstand in Absprache mit dem gastgebenden Heimatverein Georgsmarienhütte e.V. entschieden, die für den 10. April 2021 in Georgsmarienhütte geplante Jahreshauptversammlung abzusagen und diese nochmals auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Vorgeesehen ist nunmehr, die Versammlung zum Ende des Sommers oder Anfang Herbst durchzuführen. Wir müssen jedoch die weitere Entwicklung abwarten. Ein neuer Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Mit freundlichen Grüßen und den besten Wünschen für Ihre / Eure Gesundheit verbleibt

Ihr / Euer **Ulrich Gövert**
Präsident des Wiehengebirgsverbands Weser-Ems e.V.



Der Wiehengebirgsbote

FEBRUAR 2021

Sonderausstellung zum Jubiläum des Malers Franz Hecker „Orte seines Schaffens“

Vorstandsmitglieder des Kreisheimatbundes Bersenbrück (KHBB) legten letzte Hand an den Aufbau der Sonderausstellung im Museum im Kloster Bersenbrück

Bersenbrück (bn). Im Museum im Kloster Bersenbrück findet eine Sonderausstellung zu Ehren des Malers des Osnabrücker Landes, Franz Hecker, unter dem Thema „Franz Hecker zum 150. Geburtstag – Orte seines Schaffens“ statt. Die Federführung liegt beim Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB), die Konzeption erstellte Frau Dr. Ulrike Hamm, Expertin zu Leben und Werk Franz Heckers. Vorstandsmitglieder des KHBB legten nun letzte Hand an den Aufbau der Sonderausstellung, gemeinsam mit dem Kulturbüro des Landkreises Osnabrück hoffen sie, dass die Bestimmungen zur Corona-Pandemie es bald ermöglichen, sie zu eröffnen und der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Franz Hecker wird am 15. November 1870 als viertes Kind des Amtsvogts Franz Heinrich Hecker und seiner Frau Maria Catharina Amalia (geb. Mues) in Bersenbrück geboren. In seinem Geburtsort besucht er die Dorfschule. Nach dem Tod seines Vaters im Jahre 1873 übersiedelte die Mutter mit den Kindern nach Osnabrück, um ihnen

den Besuch des Gymnasiums Carolinum zu ermöglichen. Franz Hecker verlässt die Schule ohne Abitur und bricht die sich anschließende Banklehre nach zwei Jahren ab, um endlich seinen künstlerischen Neigungen zu folgen. Das Ergebnis ist eine kaum überschaubare Anzahl an künstlerischen Werken, die heute teils in Privatbesitz, teils in öffentlichen Einrichtungen zu finden sind.

Am 9. Januar 1944 wird dem Maler die von der Stadt Osnabrück neu gestiftete Justus-Möser-Medaille verliehen, zusammen mit Dr. Ludwig Schirmeyer, Dr. Karl Brandt und Ludwig Bäte. Der Künstler stirbt am 21. November 1944, als eine Fliegerbombe am Eingang des Luftschutzraums am Schölerberg detonierte.

Eine bedeutende Sammlung seiner Bilder besitzt das Museum im Kloster Bersenbrück, auch im Zuge der Neustrukturierung bilden die Bilder Franz Heckers einen Schwerpunkt. Der Kreisheimatbund Bersenbrück (KHBB) hat einige Werke des Künstlers mit regionalem Bezug angekauft.



Eulen leiden Not bei hohen Schneelagen

Bissendorf (bl). Für viele von uns Menschen ist die verschneite Landschaft ein herrlicher Anblick und wir erfreuen uns endlich mal über einen vernünftigen Winter. Für Eulen und Käuze hingegen bedeutet es meist große Not. Die Schleiereule zum Beispiel ernährt sich fast ausschließlich von Mäusen. Mit den hohen Schneelagen der vergangenen Tage ist ihnen der Zugriff auf ihre Hauptbeute verwehrt und da sie keine Fettreserven bilden, führt die strenge Winterwitterung schnell zum Hungertod. Als Kulturfolger jagen sie gerne in Scheunen, auf Dachböden, in Maschinenhallen oder in Kirchtürmen (daher der holländische Name Kerkuil). Will man den Schleiereulen helfen, sollten Dachböden und Scheunen - wo es geht - geöffnet werden. So können die Tiere in den Gebäuden jagen und verweilen. Auch mit abends ausgestreutem Vogelfutter an schneefreien Stellen im Garten können Mäuse anlockt werden. *Foto: James Bludau*



Vorstandsmitglieder des KHBB legten nun letzte Hand an den Aufbau der Sonderausstellung zum Jubiläum des Malers Franz Hecker „Orte seines Schaffens“.

Foto: Franz Buitmann

Der Große Wiesenknopf ist die 42. Blume des Jahres

Hamburg (pm). Seine Bestände sind rückläufig, sein Zuhause bedroht: Mit der Wahl des Großen Wiesenknopfs zur Blume des Jahres setzt sich die Loki-Schmidt-Stiftung für den Erhalt seines artenreichen Lebensraums, das extensiv genutzte Grünland, ein. Die Bekanntgabe der „Blume des Jahres“ fand am 21.10.2020 im Botanischen Sondergarten Wandsbek im Beisein der prominenten Stiftungs-Botschafter John Langley und Lothar Frenz, Geschäftsführer Axel Jahn, Leiterin des Projekts „Blume des Jahres“ Paula Höpfner und Helge Masch, Leiter des Sondergartens, statt.

Bunte Blumen, umherschwirrende Bienen, Schmetterlinge und Libellen: Der Anblick artenreicher Wiesen mag noch einigen vertraut vorkommen. Extensives, also schonend genutztes Grünland ist in den letzten 50 Jahren jedoch massiv zurückgegangen. Dabei zählt es zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Kulturlandschaft. Der Blüten- und Strukturreichtum des Grünlands, insbesondere der Feucht- und Nasswiesen, bietet nicht nur dem Großen Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*), sondern zahlreichen Tier- und Pflanzenarten eine wichtige Lebensgrundlage. Darunter zum Beispiel dem Schlangen-Knöterich und



Blatt Großer Wiesenknopf

Foto: Julian Denstorf

der Kohl-Kratzdistel, dem Kiebitz und anderen Wiesenvögeln, und seltenen Schmetterlingsarten.

Unsere Blühwiesen – tierisch wichtig! Aufgrund der maschinell schwierig durchzuführenden Bewirtschaftung und des relativ geringen Ertrags wurde vielerorts die klassische Heugewinnung auf solchen Standorten aufgegeben. Unter den heutigen Marktbedingungen sind sie unwirtschaftlich geworden.

Stattdessen wurden viele dieser Wiesen trockengelegt, intensiv beweidet oder zu Äckern umgebrochen. Anderenorts wurde die Bewirtschaftung ganz aufgegeben. Schilf, Hochstauden und Gehölze traten an die Stellen der bunten Wiesenblumen.

Mit der Benennung des Großen Wiesen-

knopfs zur Blume des Jahres möchte die Loki-Schmidt-Stiftung auf die komplexen Probleme der Intensivierung der Grünlandwirtschaft aufmerksam machen. Als Teil der traditionellen Kulturlandschaft sind diese Lebensräume zwar weitgehend menschengemacht, haben sich aber über Jahrtausende zu einem festen, artenreichen und schützenswerten Teil Mitteleuropas entwickelt. Lebensräume wie diese zeigen, welche hohe Verantwortung wir übernehmen, wenn wir die Landschaft um uns herum überformen.



Wir wünschen allen WGV-Mitgliedern und den Mitgliedern in unseren Mitgliedsvereinen, die im März ihren Geburtstag feiern, alles Gute und vor allem Gesundheit.

Der WGV-Hauptvorstand

Der große Wiesenknopf

Osnabrück (hp). Der große Wiesenknopf gehört zu den Rosengewächsen und trägt den botanischen Namen *Sanguisorba officinalis*, im Volksmund heißt er auch Blutströpfchen. Er wächst 30 bis 120 cm hoch, die grundständigen Blätter sind rosettig, haben 7 bis 15 Fiederpaare und sind oben dunkelgrün, auf der Unterseite blaugrün. Bis zu 40 winzige Blüten bilden ährenartig einen 1 bis 3 cm langen Kopf auf einem aufrechten Stängel, die Blüten blühen von der Spitze zur Basis hinauf. Die dünnen Staubfäden der vier Staubbeutel sind fast so lang wie die Kelchblätter. Die Blütezeit ist von Juli bis September. Falter wie die Ameisenbläulinge sind

zur Vermehrung auf den Wiesenknopf angewiesen. Das Kraut enthält Gerbstoffe und Flavonoide und wird in der Volksheilkunde wegen der blutstillenden Wirkung zur Wundbehandlung eingesetzt, homöopathisch zubereitet wird es bei Krampfadern und Durchfall angewendet. Frische junge Blätter und Triebe gehören in die Kräutersauce, oft wird aber der kleine Wiesenknopf (Pimpinelle) bevorzugt. Wer den Wiesenknopf im eigenen Garten haben will, kann Pflanzen in Staudengärtnereien kaufen oder Samen über bestellung@loki-schmidt-stiftung.de anfordern, dort sind auch Broschüren über die Pflanze erhältlich.

Übersetzung / Bedeutung Plattdeutsches Sprichwort:

Da war mal ein Mädchen, das hatte ein hübsches Gesicht.
„Ja, das würde mir gefallen“, sagt Heini ganz trocken,
„aber es stimmt etwas nicht mit dem Gewicht“.

Impressum: Wiehengebirgsverband Weser-Ems e.V.
Rolandsmauer 23a, 49074 Osnabrück
Mail wgv-weser-ems@t-online.de
www.wgv-weser-ems.de

Am Wegesrand

Der Buntspecht

(hp). Der Buntspecht ist laut Naturschutzbund Deutschland e.V. (NABU) ein Trommler, Schmied und Zimmermann. Das Trommeln auf Äste mit einem guten Resonanzkörper dient der Partnersuche und zur Revierabgrenzung. Spechte zimmern mehr Höhlen als sie brauchen, davon profitieren Meisen, Hohltauben, Sperlingskäuse und Eichhörnchen. Der Meißelschnabel am Kopf verursacht beim Einsatz keine Kopfschmerzen, weil Kopf und Schnabel federnd verbunden sind, außerdem ist die Knochenhöhle des Gehirns stärker als bei anderen Vögeln. Die Ernährung besteht aus Insekten und Larven sowie Baumsäften, im Winter sammelt der Buntspecht Nüsse, Beeren und Samen. Fichtenzapfen werden in die sogenannte Spechtschmiede geklemmt wie in eine Werkbank, ebenso hartschalige Käfer. Im Winter ist er auch am Futterhäuschen zu beobachten. In das weiche Weidenholz wurden mehrere Schmieden gehackt (s. Foto). An den Kletterfüßen haben Spechte eine Wendezehe, der starke Stützschnabel gibt am Stamm Sicherheit und Halt.

Die vier bis sieben Jungen pro Brut sind beim Schlüpfen völlig nackt,

gegen Wärmeverluste bilden sie eine Pyramide, indem sie die Köpfe übereinanderlegen. Etwa fünf bis sechs Tage müssen sie dauernd von den Eltern gewärmt werden, nachts übernimmt das der Vater.

Buntspechte sind 23 Zentimeter groß und haben eine Flügelspannweite bis 39 Zentimeter, sie wiegen bis 90 Gramm. Das Männchen hat einen roten Genickfleck, und die Jungtiere sind am roten Scheitel zu erkennen. Mancher Hausbesitzer ärgert sich über Spechtschäden in der Wärmedämmung oder in Mauerfugen, in denen Wildbienen leben.



Foto: Helga Hartmann-Pfeiffer